

Kommunismus

Kommunistisches Organ für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Kommunist“ erscheint jeden Freitag nachm., außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: pro Jahr für West- u. Ostdeutschland 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Freitag und Samstag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg z.B.B., Postfach 124. Herausgeber: Richard Schüttner. Anzeigenpreis: 2 Goldmarken pro Spalte in 8 Zeilen für 1 Woche. Anzeigenpreis für 4 Wochen: 8 Goldmarken pro Spalte in 8 Zeilen. Anzeigenpreis für 12 Wochen: 22 Goldmarken pro Spalte in 8 Zeilen. Anzeigenpreis für 24 Wochen: 42 Goldmarken pro Spalte in 8 Zeilen. Anzeigenpreis für 36 Wochen: 60 Goldmarken pro Spalte in 8 Zeilen.

Einzelpreis 15 Pf.

Dienstag, den 13. Mai 1924

4. Jahrgang Nr. 60

Der Protestaufmarsch der hallischen Arbeiter Nieder mit den Blutmethoden der Klostergenossen und dem Faschistenterror!

Das „Volkswort“ stellt zwischen Tür und Angel der Ausweglosigkeit und Kapitalisation vor Herrn Ullendorff fest, daß die hallischen Kommunisten, die eigene Kraft vielfachen mal mehr zu Worte bringen. Die Antwort auf diesen Satz, der schon deshalb unangenehm ist, weil die hallischen Sozialdemokraten, selbst wenn sie wollten, kaum ein Ausrufwort für eine Aktion aufbringen würden, gab die geistreiche Protokollführung der hallischen Kommunisten in „Volkswort“. Eine unübersehbar Menge von Protestierern hatte sich eingefunden, die die Sache kaum zu folgen vermochte. Sie waren von ihren Arbeitsschichten gekommen, und trotz der ganz minimalen Propaganda — denn die „republikanische“ Schupo hatte die Handzettel mit der Aufforderung für den Freitag um 8 Uhr abgeholt — wurde ein riesiger Haufen Menschen, in dem die Aufforderung zur Protestversammlung verstreut werden konnte, waren Tausende von hallischen Genossen den Ruf der kommunistischen Partei gefolgt. Da waren die Kämpfer vom Sonntag und die im „Volkswort“ gezeigten Genossen, und viele, die am Sonntag noch ferngeblieben waren, und die nun, empört über die Handlung der Schupo und ihrem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten bewiesen wollten, daß im roten Bergen Mitteldeutschlands die Arbeiterkraft mit dem Geistesbesitz zusammenhängt. Die Kräfte stellten sich so, daß drei Demonstrationen stattfinden mußten.

Im großen Saal.

Der heute nicht gekündet war mit roten Leuten, sondern gar und während ein Mal im Protestarierkreis warte (aber das bestränkte die Stimmung nicht, sondern bezeugt, daß es dieser Hilfsmittel nicht bedarf, um Kampfesmut und Entschlossenheit zu erlangen), sprach Genosse Schumann über die Vorgänge am Montag.

„Obwohl soll der Kurs in der freien oder Republik gehen?“, fragte er, und dann schätzte er die unpopuläre Situation im heutigen Stimm-Deutschland, wie von der Bildung der Organe an der bewährten Nationalität der Konterrevolution aufzudeckenden im. Zwei Teile der Arbeiterschaft haben diesen Dingen gegenüber, auf der einen Seite ein Scher, die mit gelingem Erfolg der Aufführung für die Arbeiterschaft etwas erreichen will, deren Führer jetzt aber mit dem Rückzug der Arbeiter gegen die vorzugehen. Auf der anderen Seite stehen die stalinistischen Arbeiter zusammengehört in der kommunistischen Partei. In einem Nebenkapitel über die Vorgänge vor dem 11. Mai berichtete Schumann besonders, daß der Sozialdemokrat Range, nachdem der sozialdemokratische erlöst worden ist, auch den Arbeiterschaft nicht habe werden können. Es wäre in vielen Besprechungen mit ihm immer wieder diese Erlösung betont worden, und auch die ausreichen Arbeiter seien in dem guten Glauben nach Halle gekommen, an einer ersten Gegenkonfrontation gegen die Konterrevolution teilzunehmen. Im letzten Augenblick, als die Konterrevolution — welche die einzige Möglichkeit bot, um den Arbeiter nachdrücklich zusammenzuführen — heraus war, kam das Verbot der Demonstration auf dem Gertrudenfriedhof.

Die Durchführung aller anderen Pläne, die nun dem Polizeipräsidenten frei und offen gegen Rechte, die nicht verboten gewesen. Und trotzdem ist gegen die Arbeiterschaft auf die blutigste und schrecklichste Weise vorgegangen und die kaum jemals erlebt wurde.

Nur endlich plätsch eine große Anzahl im Saal; es war eine Schupoartie hineingekommen, und die Arbeiterschaft gab ihrer Erbitterung in empörenden Worten Ausdruck, so daß die Schupo zurückweichen mußte, sofort den Saal zu verlassen.

Der Redner machte hierzu die Mitteilung, daß im Polizeipräsidenten Range als ein Skrupel vorliege, daß zum Sonntag verhandelt werden müßte. Er habe für sofort eine Kommission dahin gehen, um für die Genossen Hilfe zu bringen. Denn teile er mit, daß am Nachmittag ein Schupoanmarsch der Produktiv-Genossenschaft einem Augenblick die Handzettel weggenommen habe, die zur Krawallführung aufriefen. Dabei sei der Schupo mit der Hilfe der Schupoanmarsch, die man dem Polizeipräsidenten frei und offen gegen Rechte, die nicht verboten worden. Der Beamte soll dabei auch seinen Revolver gezogen haben und er sei dann zu seiner Wache zurückgegangen. Eine halbe Stunde später kam ein Ullendorffkommando aus der Wachen Wache und lud die vermeintlichen Ullendorff, gefangen haben sie ihn aber nicht. Es wurde sofort Befehl gegeben, gegen diesen Ullendorff eingegriffen und der wachhabende Offizier hat auch dem Gefängnisführer der Produktiv-Genossenschaft mitgeteilt, daß das Vergehen der Wache ein selbständiger Akt gewesen sei. Ein Tag nach dem Faschistenanmarsch in Halle geht, wobei die Handzettel nicht bei jeder Schupo weggenommen wurden, sondern auch die Ordnung aufrechterhalten durch Befehlsgabe von Handzetteln, und daß jeder Offizier, der 16 Mann unter sich hat, sich bilden darf, er könne überfallen, wenn er will und Hausdurchsuchungen durchführen, wo er will. Der Beamte ist entsetzt für das, was in mehreren Tagen der Faschisten in Halle und der Schupoanmarsch des Monats ist, die Empfehlung zwischen Range, Ullendorff und Coerver ist nun begründet. Wenn nun die Frage aufkommt, ob es richtig ist, daß die kommunistische Partei das Sozialistische Volkswort zu wehren, so muß sie unbedingt bejaht werden. Das „Volkswort“ natürlich ist die Auffassung, durch die Faschisten die Kommunisten für aus der Kommode eine Kraxle geworden. Wir sind der Meinung, daß das an den Zuschauern liegt. Der

Zuschauer ist hier die KPD, die nicht den Hitler-Terror, den Faschismus und den Mordanschlag der Konterrevolution als Kommode an sich überlassen darf. Erhalten der Konterrevolution, und für uns ist es nicht eine Kommode, sondern eine Frage, bei der die KPD eine außerordentlich traurige Rolle gespielt hat. Die Sozialdemokratie hat die Rolle des dummen Augusti diesmal spielen sollen, aber wie in der KPD-Zeit und in so vielen anderen Situationen hat sie die Rolle des dummen Augusti als Protestierern übernommen. Sie haben die deutsche Republik und die Deutsche Revolution zu einer Tragödie in Verkommen gemacht, deren furchtbare Auswirkung erst beginnen wird, wenn es gelungen ist, die Massen der KPD aus den Fängen ihrer Partei herauszulösen und sie in die Arme gegen die Faschisten und auch gegen die Sozialdemokraten stellen zu können. So leben die Dinge innerlich aus.

Sie haben aber internationale Ausweitungen; die Berliner hängende Presse hat nicht nur ihre Vertreter nach Halle geschickt, sondern auch die Berichterstatter der ausländischen Zeitungen haben sich hier über die Dinge orientiert. Und es sind viele aus „Arten Range“ gekommen, um über die Haltung der Kommunisten in Halle ihre Meinungen auszudrücken. Es werden berichtet, in welcher Weise in diesem Urungsatz vorgegangen wird. Selbst in einem Lande, in dem Diktator herrscht, ist es Mussolini in Italien oder die professorale Diktatur in Frankreich, keine es nicht gegeben, daß die Teilnehmer von ausländisch gewordenen Demonstrationen in so schändlicher Weise angegriffen werden. Aber die republikanischen Behörden in Deutschland setzen sich über alle republikanischen Gesetze hinweg, dadurch stellen wir uns bereitwillig, alle Rücksichtnahme zulaufen zu lassen. Die Geburde der deutschen Arbeiterschaft hat ein Ende.

Die Sozialdemokraten haben voranschmend gelegt, ihnen werde von kommunistischer Seite aus alle Schuld aufgebracht werden. Und sie haben mit dieser Vorwarnung, die vom fiktiven Genossen diktiert ist, recht behaltet. Die Sozialdemokratische Partei in Halle hat einen Arbeiterviertel in die Regierung gerichtet und hat gebieten, man solle die Ullendorff-Sache besprechen. Der Sozialdemokrat hat darüber gemerkt, daß beide Verantwortung erlassen, sondern daß es nun klar fäher wäre, die Ruhe aufrechtzuerhalten. Wenn der Sozialdemokrat heute schreibt, der Arbeiterschaft ist verboten gewesen, und deswegen sei das Blut vergossen worden, so ist das ein Beweis dafür, daß er seinen Hund Range in Schütz nehmen will. Statt daß Range sein Amt als Arbeiter, läßt die KPD ihn nicht fallen, sondern läßt ihn sitzen. Die Schuld an dem Arbeiterviertel, das geschlagen ist, liegt bei Range und bei seiner Partei, die ihn geküßelt hat. Und wir protestieren auf energigste dagegen, daß man mit unrennen gemordeten Genossen Verleumdungen bereitet, daß man das Opfer ihres Lebens für die bestellende Republik, für die Geschichtsrepublik in Anspruch nimmt, wenn man schreibt, man sei nicht bestraft, daß der entrepublikanische Rummel in Halle natürlich keine Gegenwirkung im ganzen Deutschland auslösen wird. In und Ausland werden in Kürze erfahren, daß es in Deutschland nicht nur Faschisten und Nationalisten, sondern auch ein Haufe von Männern gibt, die die Republik mit Feß und Ketten zu verhängen bereit sind.

Wenn am Sonntag Arbeiter gefolgt sind, und wenn heute nach Arbeiter verurteilt in den Krawallen liegen, dann aus dem Grunde, weil sie die Ehre des verratenen und verlassenen Protestarierzins wollten. Und diese wollen nicht für einen Kuben vor die Krawalle Range und Coerver demontieren, sondern für eine neue und bessere Gesellschaftsordnung mit den Kommunisten.

Genosse Schumann schloß die Wirkung der Ereignisse vom 11. Mai mit das gesamte Ausland, sowohl auf die bestehende englische Arbeiterregierung, als auf die sich bildende französische Rint-

regierung und teilt mit, daß selbst amerikanische Presse-vertreter für die Zeitungen in unserem Sinne über die Ereignisse berichtet werden.

Zum Schluss sprach er das Gebührende aus, daß wir nicht ruhen werden, die gemordeten Genossen zu rächen und daß wir noch nie aus uns dem Angriff der Konterrevolution entgegenstellen. Das Sozialistische Volkswort ist jetzt wieder und wird lampenleucht sein. In diesem Sinne wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die in der am 12. Mai abgehaltene Protokollführung vorläufigen Arbeiter haben mit Fleiß und Empörung von den auf die Festfassung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Range beruhten Verhängen unter dem Arbeitern, die zur Teilnahme am „Deutschen Arbeiterstag“ bereitwillig, Kenntnis genommen. Das Sozialistische Volkswort erkennt an diesen verbrecherischen Handlungen sozialdemokratischer Funktionäre, die im Interesse der Monarchisten die Polizei auf Arbeiter hegen, daß diese in Sandarbeiten wüßten Faschisten und sozialdemokratischen Minister, Polizeipräsidenten, Konterrevolutionäre unter gegen die Arbeiterkraft. Die Beamten unter dem Arbeitern, im Kampf gegen diese Vertreter an der Arbeiterviertel und gegen die faschistischen Wachen nicht zu erlauben und mit größerer Macht und Geschlossenheit den Kampf gegen monarchistische Reaktion für die Herrschaft des arbeitenden Volkes, für die Diktatur des Proletariats zu führen und doch die Wachen der Polizei des hinterlistigen Sozialistengesetzes zu sein.“

Arbeiter ganz Deutschlands! Schloß sich zusammen sie geschlossenem Front und zum schärfsten Kampf gegen die Unterdrücker des Proletariats.

Am Tage der Bekämpfung der Opfer muß die Arbeit in allen Betrieben ruhen.“

Darauf wurden die Namen der verwundeten und getöteten Genossen bekanntgegeben.

Der Anmarsch der Krawalle war ein außerordentlich harter, und er wird überlagert werden in die Betriebe ganz Mitteldeutschlands und darüber hinaus ins ganze Reich. Das brauchen noch einige Genossen von den auswärtigen Delegationen zum Ausdruck, und mit dem Gebührende zum Kampf, froh die Verpfändung.

Im Refektoriumssaal

Genosse Schumann sprach die Stimmung der Wachen, die diebeständig mit großer Spannung und Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten folgte, war vorzüglich und letzte Zeugnis ab, daß die hallische Arbeiterschaft, wenn es gilt, bereit ist, für ihre Ziele zu kämpfen. Genosse Schumann betonte in seinen Ausführungen, daß es der kommunistischen Partei am 11. Mai nicht darauf angekommen wäre, Schritte zu unternehmen, sondern nur Demonstrationen zu beweisen, daß sich die Arbeiterschaft das Recht auf die Straße nicht nehmen lasse. Sollte die kommunistische Partei den Kampf gemollt, so wäre sie auch nicht genug gewesen, ihn zu unternehmen und durchzuführen. Die Arbeit der Konterrevolution und ihrer Helfershelfer war jedoch, die Arbeiterviertel am 11. Mai von ihrem eigentlichen Ziele abzubringen und sie in Teilnehmern und ihrer Schupo zu verwickeln, damit die Konterrevolution um so ungezügelter diese Demonstration veranstalten konnte. Die Schuld für das verlorene Blut tragen einzig und allein die sozialdemokratischen Regierungen und Polizeikräfte, die durch ständigen Vorwurf die Arbeiterschaft in eine Falle lockten, um sie dann um so besser fass halten zu können. Das Beispiel der Konterrevolution muß dem Sozialistischen Volk sein, daß es sich das

Faschistenüberfall auf die Produktiv-Genossenschaft

In den Abendstunden des 12. Mai verlaufenes fest, mit Revolvern und Leihgeschüß bewaffnete Faschistenbanden wiederholt, einen Angriff auf die „Produktiv-Genossenschaft“. In der Voraussetzung, daß sich heimliche Arbeiter in den Protestveranstaltungen befinden müßten, griffen sie, unbekanntes das Eigentum der Arbeiter zu erklären zu können. Durch die hinfälligen Arbeiter und eine Schupoartie wurde die monarchistische, monarchische juristisch gedrängt. Daraufhin sammelten sie sich erneut auf der Saale und in den Wohnungen von Faschisten.

Zwischen 1 und 2 Uhr morgens wurde das Gebäude der „Produktiv-Genossenschaft“ erneut von mit Revolvern ausgerüsteten Leuten belagert. Es fielen aus der Richtung Lortzstraße und Lange Straße Schüsse auf die „Produktiv-Genossenschaft“. Zwei davon schlugen in das im Erdgeschoss befindliche Refektorium ein. Auch die im Refektorium befindlichen Arbeiter wurden bestraft. Die Angsthaften und Geschloß selbst wurden aufgeschlossen. Durch einen Anmarsch der in der „Produktiv-Genossenschaft“ befindlichen Wachen wurden die Fesseln, die zu Hunderten in den umliegenden Gassen und Straßen sich zum Einmarsch auf die „Produktiv-Genossenschaft“ in die Hände gelegt.

Reizend war das Verhalten der Polizeibeamten, die von den Revolvern der „Produktiv-Genossenschaft“ aufgefordert wurde, gegen die Faschisten vorzugehen. Die Ableitung kam an, nachdem sich die Schupoanmarsch bereits verstreut hatten und behaupteten, es sei aus der „Produktiv-Genossenschaft“ geschlossen worden und

nahmen eine Durchsuchung der im Refektoriumsaal auf Straße liegenden Arbeiter vor. Alle Hinweise auf die Angewiesenen der Faschisten und auf die Saale, daß die „Produktiv-Genossenschaft“ bestraft worden sei, wurde mit Hochworten übergeben, bis sie verstreut begannen. Ein Teil der Beamten blickte nicht auf, sie seien entzweit worden, um von den Kommunisten in eine Falle gelockt zu werden. Sie kamen mit vorgehaltenen, entzündeten Karabinen in das Gebäude und waren schließlich entzündet, dort einen Teil friedlich schlafender, zum Teil schlafenden Arbeiter zu treffen.

Uns scheint, daß die Revolver auf Seiten der Polizeibeamten zu liegen ist. Die Verwundung eines Teils der Schupo mit den Faschisten ist derartig offenkundig und innig, daß ihnen jeder kluge Gedanke zum Teil geht und sie auf die bloßhändigen Gerichte hereinfallen.

Die hallische Arbeiterschaft wird sich nicht auf den Schutz der Polizei verlassen, sie wird ihre Betriebe gegen die reaktionären Bedrohungen vertheidigen. Der Mut der Faschisten, wie er sich in letzter Nacht zeigte, gibt die Gewißheit, daß trotz allen Angriffen die rote Burg in der Leichenstraße ungegriffen stehen wird.

Auch auf dem Satz haben die Faschisten einen Altentat auf das Eigentum der hallischen Arbeiter verübt. Im Gebäude der Genossenschaft haben die großen Schaufenster der Volksbuchhandlung mit Glassteinen eingeschlagen.

Recht auf Demonstrationen nicht von fremden Willkürigen genehmigen lassen...
Revolutions, die leben wir, Revolution, die leben wir...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Hinter den Kulissen der Kölner Messe

Die Front gegen Sowjet-Rußland
(Von einem Kölner Mitarbeiter)
Am 12. Mai...
Während am 11. Mai in Halle das Proletariat blutete...
Die russische Handelsdelegation in Deutschland...

Im kleinen Saal

fand eine zweite Parallelsitzung statt, die ebenfalls bis auf den letzten Mann gefüllt war...
Am 12. Mai...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Gegen den Militarismus!

Die Soldaten der Ruhrarmee wehren sich

Es ist ein offenkundiges Geheimnis, daß die französische Militärbehörde mit den letzten Maßnahmen gegen die Ruhrarmee...
In diesem Zusammenhang sind die französischen Soldaten...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Kaufende Feste — Blutende Proleten

Ueber den Rummel zu Ehren Oberts auf der Kölner Messe...
Es war das erste Mal, daß die höchste Beamte der deutschen Republik...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Bettern „Recht am Rhein“ spielen müßte

Größe Zwischenfälle wurden berichtet aus Völs am 12. Mai...
In diesem Zusammenhang sind die französischen Soldaten...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Scharfes Auftreten gegen Deutschland in Moskau

(Ein Drachim) Moskau, 12. Mai...
Bei der Enthüllung des Denkmals für den in der Schmutz ertrankenen Genossen Worumit fanden große Demonstrationen...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Glänzender Wahlsieg der Kommunisten in Frankreich

(Ein Reich) Paris, 12. Mai...
Die Kommunisten haben eine Million Stimmen auf sich vereint...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Die bürgerliche Presse über den „Deutschen Blutsonntag“

Lüge, Verleumdung, Heße auf der ganzen Linie

Dem friedlichen Knaben „Vorwärts“ ist der rassistische Demonstrationsumzug in die Geister gefahren...
„Das man den Monarchisten eine Ausnahme erlaubt gibt, die man den Republikanern verweigert...“
„Sie können es nicht ertragen...“ die braunen Sozialdemokraten...
„Herr Runge hat übrigens eine schlechte Presse...“
„Gehlen hat die Staatsorgane ihre Gegner mit zweierlei Maß gemessen...“
„Man spricht in diesen Zeiten die Realität und die Angst des Bürgertums...“
„Gehlen hat die Staatsorgane ihre Gegner mit zweierlei Maß gemessen...“

Die internationale Kapitalflucht

Der offizielle Bericht über den Außenhandel und die Ausfuhr und Einfuhr von Kapital nach den Vereinigten Staaten weist eine Zunahme der internationalen Kapitalflucht nach den Vereinigten Staaten auf...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Die Blutschuld fällt auf Severing und Runge

(Ein Reich) Berlin, 12. Mai...
Zu 10.000: Militärparade in Halle; vom 11. Mai: Putsch in Halle...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Im Rudolf Gutschloßheller?

Nach einer uns zugangenen Mitteilung hat sich Rudolf Gutschloßheller, ehemaliger Finanzminister...
Die eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240513-10/fragment/page=0002



Der Kampf der Ludwigshafener Chemiarbeiter

Von Gerhart (Ludwigshafen)

Der zehnwöchige Kampf der Ludwigshafener Chemiarbeiter zeigt wieder einmal, welche Kraft, welche Fähigkeit, welcher Mut der deutschen Arbeiterheit vorhanden ist, welcher Mut der deutschen Arbeiterheit vorhanden ist, welcher Mut der deutschen Arbeiterheit vorhanden ist...

Im Wochen haben die Chemiarbeiter im Kampf für den Achtstundentag gegen einen übermächtigen Gegner gestanden. Die Antifrontisten gehören zu der gewaltigen Unternehmer-Gruppe. Sie fanden die willfährige Unterstützung der Gewerkschaftsbürokranten, die sich vor der Ausperserung der Chemiarbeiter bereit erklärten, die Chemiarbeiter neun Stunden arbeiten zu lassen...

Die Gewerkschaftsführer hatten in enger Verbindung mit den Antifrontisten in der Woche vor dem Freitag intensive Arbeit für die Zermürbung der Kampfbanner geleistet. Der Industrieverband zog verstärkte Streikposten auf und erledigte einen Aufruf an die Ausperser, Freitag früh geschlossen vor dem Betrieb zu erscheinen mit der Parole: „Her mit dem Achtstundentag, her mit den alten Rechten!“

Es kam der Freitag. Die Zugangsstraßen zum Betrieb waren mit einem ungeheuren Aufgebot von Polizei erfüllt. Sie wurden von den französischen Gendarmen unterstellt. Französische Militär lag in Bereitschaft. Die Wertpolizei, die Hofwunde und Grünspitze waren mit Gummiknüppel und Revolver bewaffnet...

Noch eine letzte Krawalltätigkeit machte die Kampfleitung zu sich verbinden, daß in einem Augenblick, wo sechshunderttausend Bergarbeiter in den Kampf traten, der Kampf abgebrochen wurde. Der Industrieverband gab die Weisung aus, daß Sonnabend früh alles geschlossen in den Betrieb marschieren sollte. Die Antifrontisten hatte nämlich nur einen Teil der Ausperser Karten geschickt und die Einstellung auf einige Tage vertelt. Sonnabend daselbst Polizeiaufgebot, Truppen von Arbeitern, die ohne Karte vertrieben, in den Betrieb zu kommen, werden von der Polizei zurückgedrängt. Die Kampfleitung mußte den Kampf abbrechen. Mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokranten und der Polizei hatte der Feind geiegt. Es kam zu keinem geschlossenen Aufmarsch der Ausperser.

Was ist die Lehre dieses Kampfes für die deutsche Arbeiterheit? Denn dieser Kampf ist ein Lebensbeispiel für die gesamte Arbeiterheit. Das erste ist, daß sich jeder Arbeiter einpendt, was wir Kommunisten unaufhörlich sagen. Verwirklichung der SPD und Gewerkschaftsbürokratie. Was die Unternehmer und die Polizei gegen den sichtharten Willen der Arbeiter nicht zustande bringen, der Zerlegung der Gewerkschaften und der SPD-Führer gelingt es. Um so eher, wenn — nach einer so langen Dauer des Kampfes begerneiß — Ermüdung und Ermattung eintritt.

Die Unterführung in diesem Kampf war sehr gering. Wohl wissen wir, daß die SPD eine gemeine Hege gegen die ZNS, seit Monaten betreibt, um zu verhindern, daß kämpfende Arbeiter unterstützt werden. Wohl wissen wir, daß hunderte größere und kleinere Kämpfe die Arbeiter in Anspruch nehmen, daß Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, elende Löhne die Unterstützungsfaktoren erschweren. Aber trotz alledem, für einen so heldenmütigen Kampf, der seine Auswirkung für die gesamte deutsche Arbeiterheit hat, möchte noch viel mehr Opfermut für die Kämpfer bewiesen werden.

Die Unterführung durch den Kampf. Was ist die Kraft der deutschen Bourgeoisie und ihrer Agenten, da es immer noch gelingt, daß Zukunftsdenken einer geschlossenen Kampffront zu verhindern? Es war ein harter Schlag für die Ludwigshafener Chemiarbeiter, daß es den Gewerkschaftsbürokranten gelang, die Chemiarbeiter im Vennamer, in ganz Mitteldeutschland vom Kampfe zurückzuführen. Arbeiter, die niemals einer Partei angehört haben, kamen zu der Kampflösung und erklärten: Sehen denn die Kollegen in Mitteldeutschland nicht, daß sie vorankommen, wenn wir abgewürgt sind? In allen Versammlungen erklärte immer wieder die Frage: Was ist mit den Arbeitern in Vennamer, in Mitteldeutschland?

Genosse Rykow zum deutsch-russischen Konflikt

(Moskau, 12. Mai.)

In einer Unterredung mit dem Moskauer-Korrespondenten über die internationalen Lage der Sowjetunion, wies Rykow auf den Geist der im Zusammenhang mit dem Eingehen in die Handelsverträge geäußerten Lage hin, die die Sowjetregierung veranlaßt, Krestinski und Stomiatow zur Verwirklichung nach Moskau zu beordern.

Die zur Erlangung einer Genugtuung und vollkommenen Garantien, daß sich im Zukunft solche Fälle nicht mehr ereignen werden, ganz normale Handelsbeziehungen der Sowjetunion in Deutschland nur möglich. Es sollte heißen, daß die eigenen Interessen Deutschlands die Notwendigkeit diktiert, die Entwicklung der normalen Beziehungen zur Sowjetunion zu fördern. Das Eingehen in die Handelsverträge zeigt davon, daß sich die deutsche Regierung vollkommen auf

den Beschäftigung der Kommission der Sachverständigen orientiert. Abscheidend hat sie beschlossen, durch alle großen Gewal, gerichtet gegen die Handelsverträge eines revolutionären Bundes, das Vertrauen der reaktionären Kreise Europas zu gewinnen.

Im Falle der Nichterfüllung einer Genugtuung und Garantien müssen die sowjetischen Beziehungen zu Deutschland, wenn sie nicht überhäuptig und möglich werden, bis auf das Minimum herabgedrückt werden.

Der Umsturz in den ökonomischen Beziehungen kann nicht ohne Wirrungen auf die politischen Beziehungen bleiben. Die deutsche Regierung hat, indem sie auf die Handelsverträge eines Bundes, welches den Berliner Frieden nicht unterzeichnet hat und auch nicht geneigt ist, denselben zu unterzeichnen, einen Hebelwerk angefaßt, einen Akt isolierender Bedeutung begangen, über dessen eventuelle Folgen sie sich scheinbar nicht klar ist. Die Erklärung der deutschen Regierung, daß die Polizei die Tische aufräumt, die Tische durchsucht und Mitarbeiter verurteilt, um den verhassten Kommunisten aufzuheben, kann natürlich nicht ernst genommen werden.

hat und auch nicht geneigt ist, denselben zu unterzeichnen, einen Hebelwerk angefaßt, einen Akt isolierender Bedeutung begangen, über dessen eventuelle Folgen sie sich scheinbar nicht klar ist. Die Erklärung der deutschen Regierung, daß die Polizei die Tische aufräumt, die Tische durchsucht und Mitarbeiter verurteilt, um den verhassten Kommunisten aufzuheben, kann natürlich nicht ernst genommen werden.

Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat

(Moskau, 12. Mai.)

Je mehr sich das Bild des Meeressals auf die Berliner Handelsverträge färbt, desto mehr wächst die Empörung in den breiten Schichten der Sowjetunion. Unter den zahlreichen Meetings und Protestveranstaltungen zeichnet sich besonders eine spontane Demonstration in Dofia aus, an der 3000 Personen teilnahmen und die vor dem deutschen Konsulat stattfand. Trotz der allgemeinen Gesetzlosigkeit dauerte keine Zerstörung.

„Pravda“ fordert energische Maßnahmen

(Moskau, 11. Mai.)

Der Leitartikel der „Pravda“ findet, daß die Sowjetregierung in den letzten Tagen gegen die deutsche Regierung nicht zu viel Verstand und Nachsicht gezeigt hat und daß den Moment für geeignet, aus der gerechten Empörung der Massen der Sowjetunion praktische, geschäftliche Folgerungen zu ziehen. Der Artikel wirft die Frage auf, daß man die für Deutschland geltenden Beschlüsse der Sowjetunion revidiert und daß man die russische Getreide

Diese Lehre muß gegen werden von der gesamten deutschen Arbeiterheit. Sie muß gerade jetzt gesungen werden, wo sechshunderttausend Bergarbeiter in den Kampf treten. Es muß verlangt werden, den Kampf der Bergarbeiter zu einem Kampfe der gesamten deutschen Arbeiterheit zu machen.

Die Ludwigshafener Arbeiter werden schnell ihre Reihen ordnen. Der Industrieverband der Chemie Ludwigshafen, der diesen Kampf müßerfüllig geführt hat, wird seine Organisation sofort wieder schlaffig machen. Mängel, die sich im Kampfe herausstellten, heftigen, die Gemäßigten zusammenfassen, um ihre Wiedereinnahme in den Betrieb kämpfen, für die Angehörigen, Beamten und alle jene Arbeiter, die sich mißbrauchen ließen, eine sorgfältige Aufklärungsarbeit leisten.

So schmerzhaft eine solche Niederlage im Augenblick ist, ein Kampf, der mit solcher Kraft und Mut geführt wurde, trägt seine Früchte für den Befreiungskampf der deutschen Arbeiterheit.

Die Zeit drängt. Der Gegner greift mit immer stärkerer Macht an. Das Proletariat soll bis zum Weisfluten ausgepowert werden. Die deutsche Arbeiterheit steht mitten drin in den Kämpfen um die Erhaltung ihrer Existenz. Die Kommunistische Partei wird an der Spitze der Kämpfenden, gibt es auch da und dort eine Niederlage, die Arbeiterheit zum Siege führen.

Die Kampfplage im Ruhrgebiet

Die Frauen treten auf den Plan

(Eig. Drahtm.) Dortmund, 12. Mai.

Die Kampfplage ist unerbittlich. Die Beschäftigten einiger Festen im Arbeitergebiet haben beim Hinmann demonstriert und verlangten Sicherstellung der Ernährung der Streikenden und Ausgesperrten durch die Gemeinden. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Metallarbeiter des Bezirgs in den Kampf eingreifen. Heute fand eine von über 1000 Frauen besetzte öffentliche Versammlung statt. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, in der die Frauen gegen die Verletzung der ersten Grundgesetze, verurteilung proklamieren und verlangen, daß den Streikenden und ausgeperrten Bergarbeitern der Erwerbseinkommen ausgehört wird. Für den Fall der Ablehnung dieser Forderung sind die Frauen gewillt, mit ihren Kindern vor den Rathen so lange zu demonstrieren, bis die Forderungen erfüllt werden. In einem Aufruf an die Metallarbeiter fordern die Frauen diese zum Eingreifen in den Kampf auf, da nur dann der Sieg der Bergarbeiter gewiß ist. Wenn die Metallarbeiter dieser Aufforderung nicht nachkommen, sind die Frauen gewillt, sie an der Aufnahme der Arbeit zu hindern.

(Eig. Drahtm.) Essen, 13. Mai.

Die Streikplage ist nach wie vor gut. Die kommunale Stadtverwaltung hat bei persönlicher Vorstunde einen Dienstag feiertag auf Erhebung der Stadtratsdienstverammlung eingeleitet. Für die Angehörigen der Streikenden sind Vorräte Essen an die freitenden Familien versaugt.

(Eig. Drahtm.) Gelsenkirchen, 13. Mai.

Verschiedene Metallbetriebe mußten wegen Kohlenmangels geschlossen werden. Auf der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. mußten zwei höchsten ausgeblieben werden, ebenso bei der Firma Meunemann.

(Eig. Drahtm.) Serne, 13. Mai.

Die Geschäftslente von Serne haben namhafte Beträge auf den Sammelbüchern des Ernteförmers gesammelt und große Mengen Lebensmittel zur Verfügung gestellt.

eventuell in einen anderen ausländischen Hafen, als Hamburg dirigiert.

Genosse Krasin zum Konflikt

(Moskau, 11. Mai.)

In einer Unterredung mit einem Korrespondenten der „Pravda“ sagte Krasin, daß die nächste Zukunft der deutschen Regierung gegen wird, daß es ein neuer Zeitraum ist, die von der Sowjetregierung an den Tag gelagte Langsam und Ausdauer als ein Zeichen der Schwäche auszuliegen. Die Sowjetregierung wird niemandem erlauben, die gesetzlichen Rechte und die Interessen der Sowjetunion zu verletzen und wird jede Provokation mit einem zweimal härteren Schlag beantworten. Die Sowjetregierung hat die Kraft, die es für notwendig, von den konkretnen Maßnahmen zu sprechen, die in den nächsten Tagen nach Beratungen mit Krestinski und Stomiatow ergriffen werden sollen und teilt mit, daß die Direttive gegeben worden ist, die Warenladungen nach den deutschen Häfen einzuschränken und unter anderem die Getreideoperationen der Handelsvertretung einzustellen.

Es ist fraglich, ob Deutschland so leicht auf den anderen Märkten einen Ersatz für Rohstoffe und Absatzmärkte für Getreide finden wird, die es aus Rußland bezog. Die Sowjetunion, die genügend vorteilhafte geschäftliche Verbindungen angebahnt hat, wird unter der Einschränkung der Handelsoperationen weniger leiden. Man kann es nur bedauern, daß der große Ausfall der Berliner Polizei und seine Gefährdung durch die deutsche Regierung auszuwirken und vielleicht für lange Zeit den Wiederanstieg und die Entwicklung einer internationalen Wirtschaft und internationalen Zusammenarbeit der beiden Länder verlangsamen wird.

Die deutsche Regierung hat die deutsche Regierung nach den deutschen politischen Kreisen als ein neues Mandat der deutschen Regierung mit dem Ziel, die Sache in die Länge zu ziehen und die erregten Gemütszustände in Deutschland und die öffentliche Meinung der Sowjetunion zu beruhigen, ausgelegt.

Die englisch-russischen Verhandlungen

(Moskau, 11. Mai.)

Rykow ging auf die Krone der Verhandlungen zwischen England und der Sowjetunion über und erklärte, die Meinung der Sowjetunion vollständig wiedergegeben. Rykow betont, daß die Sowjetregierung die Verhandlungen mit England mit größter Bereitwilligkeit aufgenommen hat und daß sie jegliche Maßnahmen zu deren günstigen Resultat unternimmt.

Über die Erklärungen Sinowjews und Trozkis über die Politik MacDonalds sagt Rykow: Die Verhandlungen zwischen England und der Sowjetunion sind sehr schwierig, denn beide der jene Personalität des Mitglied der Haupt irgendeiner Regierung wird. Die Politik zwischen der 2. und der 3. Internationale kann nicht aus dem Grunde beendet werden, weil ein Streik der 2. Internationale das Haupt einer Regierung geworden ist. Über die Beziehungen zwischen den Regierungen und insbesondere der Londoner Verhandlungen können durch diese Beziehungen nicht zu sein. Man darf die Hoffnung hegen, daß es gelingen wird, mit England einen feinen Vertrag abzuschließen, um so mehr, als die Liefernabe der Macht durch die Arbeiterpartei die Verständigung entschieden erleichtert.

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 13. Mai.

Die Situation ist unerbittlich. Auf einigen Beobachtungen der Ernteförderung und Reichte Reichtumsarbeiten. Der Ernährungsminister Groß-Samborn wurden große Mengen Geld und Lebensmittel zur Verfügung gestellt.

Auch die Wabdenburger Kumpels treten in den Kampf

(Eig. Drahtm.) Wabdenburg, 11. Mai.

Die oppositionellen Betriebsräte haben in drei großen Versammlungen folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die oppositionellen Betriebsräte nehmen Stellung zum Bergarbeiterstreik in Deutschland und beschließen, sich aktiv am Bergarbeiterstreik zu beteiligen. Sie fordern alle Kameraden des niederrheinischen Bergarbeiterstreiks auf, nach sieben Stunden unter Tag und acht Stunden über Tag die Betriebe zu verlassen.

Solidarität der tschechischen Bergarbeiter

(Eig. Drahtm.) Prag, 12. Mai.

In der Tschechoslowakei haben die Bergarbeiterverbände und die Eisenbahnerverbände Solidarität mit den deutschen Bergarbeitern beschlossen.

(Eig. Drahtm.) Prag, 12. Mai.

Die tschechischen Bergarbeiterorganisationen nehmen eine Resolution an, die die Unterstützung der deutschen Bergarbeiter mit allen Mitteln verlangt. Folgende Maßnahmen wurden beschlossen:

- 1. Verhinderung jeder weiteren Ausfuhr von Kohlen und Aof nach Deutschland.
- 2. Ablehnung jeder Mehrarbeit während der Dauer des Ruhrkampfes.

Die Bergarbeiter der Tschechoslowakei sind gewillt zu jeder weiteren Aktion.

Streik der englischen Kohlenverlader

(Eig. Drahtm.) London, 12. Mai.

Die Abstimmung der Kohlenverlader hat eine Mehrheit für den Streik ergeben. Die Kohlenverlader von England wird daher vom nächsten Mittwoch an aufhören.

Streikmitemung bei den Bergarbeitern Englands

(Eig. Drahtm.) London, 12. Mai.

Der Sekretär der englischen Bergarbeiter, Cook, wandte sich gegen die Ansicht, daß die Bergarbeiter nicht streiken dürfen, weil sonst die Arbeiterbewegung gefährdet würde. Die Arbeiterbewegung ist wichtiger als die Arbeiterregierung. Zwischen Kapital und Arbeit gibt es kein Zusammenkommen. Die Zeit der Streiks ist nicht vorbei, sie beginnt erst. Bisher haben die Bergarbeiter Krieg gespielt. Jetzt wird es ernst.

Bergarbeiter!
Metallarbeiter!
Eisenbahner!
Dieser gewaltige Dreieund muß den
Achtstundentag
wieder erkämpfen. Auf, in den Kampf!

Gewerkschaftsbewegung

Die Spaltung der hallischen Bauergewerkschaft durch Raplon endgültig vollzogen

Am Freitagabend erstellten die beiden Kollegen Wilhelm Stein und Ernst Geisler eine gerichtliche Verfügung, wonach den beiden Kollegen, die durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. April 1924 zu Geschäftsführern der Bauergewerkschaft Halle ernannt wurden, verboten wird, den Namen „Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Halle“ weiter zu führen. Hieraus ist zu ersehen, daß die Verbandsbureaukraten die Spaltung unter allen Umständen herbeiführen wollen. Diese Handlungen gegen die organisierte Arbeiterkraft beweisen, daß ihnen an der Einheitsfront der Bauarbeiter nichts gelegen ist.

Kollegen! Der Vorstand hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, bis zur Einkommensänderung aller Bauarbeiter den Namen „Verband der ausgetretenen Bauarbeiter Deutschlands“ einzusetzen zu führen. Die Einkommensänderung entscheidet endgültig. Der Vorstand fordert die Kollegen auf, sich geschlossen hinter Stein und Geisler zu stellen. Am Donnerstag muß jeder Delegierter und Vertrauensmann in der „Bauarbeiter-Gewerkschaft“ und am Freitagabend 7½ Uhr alle Kollegen im „Raplon“ zur Versammlung erscheinen. Auf jeder Bauwelle muß dieses bekanntgegeben werden.

Der Streik der hallischen Dachdecker und Hilfsarbeiter
In der gestrigen Versammlung kam der einstimmige Beschluß:

mitte erneut zum Ausdruck. Nach zweitägigem Streik hat die Mitteldeutsche Bauernrolle unsere Forderungen reiflich bedacht. Die Versammlung beschloß einstimmig bei den Unternehmern, welche die Forderungen bewilligt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Streikleitung dankt der Vorstand dem Bauarbeiterverband (Verhandlungsfrage) fordern alle Kollegen zum Bauarbeiterverband auf, freigelegte Solidarität zu üben und keine Streikarbeit zu verrichten. Folgende Dachdecker haben Streikfreiheit aus: Otto Geisler, Wörmlitz, bei der Firma Widohoff, Karl Böhm, Georgstraße 5, und Franz Körner, Große Golenitzstraße 11, bei der Firma Biehbold; Leopold Dwywe, Steinweg, bei der Firma Saat.

Die Streikleitung.

Neues vom Tage

Im Kampf mit Hallischen. Ein amerikanischer Matrose namens Clarence Staden hatte ungefähr 20 Kilogramm vom Bande entnommen im Stillen Ocean ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Er befand sich an Bord seines kleinen Rettungsbootes, als er von einem Schwarm von Hallischen angegriffen wurde, die in wilder Wut das Boot attackierten und umzuwerfen suchten. 28 Stunden lang mußte sich der Matrose der feine andere Waffe hatte, als ein Taschenmesser, mit diesem der Fische erwehren. Erst nach 24 Stunden wurde er von einem britischen Schiffe aus dem gefährlichen Lage befreit und an Bord genommen. Mehrere tote Hallische bezuogen, wie schwer er sein Leben vereidigt hatte.

Im Segelboot über den Ocean. Drei dänische Beamte der Nordischen Telegraph Company kamen in Kopenhagen an, nachdem sie eine bemerkenswerte seemannliche Leistung vollbracht hatten. Am

27. Februar 1923 verließ eine Gruppe von sechs Seemann die Gesellschaft Schønhaug an Bord eines nur 27 Tonnen großen Schiffes, das für die von einem früheren dänischen Schiffsmannschaft im Wege über Antan und Gindergaard an der Westküste von Nordamerika erreicht das Boot Svanen, wo drei Mann zurückblieben. Die anderen drei sind die Leute, die in Kopenhagen ankamen. Sie konnten glücklich im nach Kapstadt, dann über St. Helena weiter nach Kopenhagen am 9. April angetreten. Sie verließ das Boot bis auf einen schweren vierjährigen Sturm.

Die Ammoniakfabrik der Berliner Ruhmchemie niedriger, gebrannt. In den chemischen Werken der Ruhmchemie niedriger, Niederösterreichische brach in der Nacht zum Sonntag ein Großfeuer aus, dem ein Teil des Fabrikgebäudes zum Opfer fiel. Der Brand wüthete mehrere Stunden mit großer Heftigkeit. Erst um 11 Uhr wurde er gelöscht. In der letzten Morgenstunde war die Gefahr einer Ausbreitung des Brandes besichtigt.

Familien drama. Unheimliche Klaffschere brachten die 32 Jahre alte Mutter Emma vom Hofe in Kurlandien bei Gimmlichau ihre Kinder zu töten. In der von ihr mitbrachten Wohnung ihrer Mutter in Kurlandien, große Mühe hatten, das Feuer einzudämmen und zu löschen. Erst in der letzten Morgenstunde war die Gefahr einer Ausbreitung des Brandes besichtigt.

R. V. D.

Veranstaltungen für Halle-Neustadt
Kornes a. Kalle, Dorotheenstraße 14, Fern-
ruf 1478 - Verbandsbüro Dorotheenstraße 107/109
Kornes a. Kalle, Dorotheenstraße 14, Fern-
ruf 1478 - Verbandsbüro Dorotheenstraße 107/109
Kornes a. Kalle, Dorotheenstraße 14, Fern-
ruf 1478 - Verbandsbüro Dorotheenstraße 107/109

Ortsgruppe Halle.
Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478, Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478, Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478.
Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478, Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478, Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478.
Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478, Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478, Dorotheenstraße 14, Fernruf 1478.

Reise Bitterfeld.
Bitterfeld, Dienstag, 13. Mai, abends 8 Uhr, in „Sümpfergarten“, Poststraße.
Bitterfeld, Dienstag, 13. Mai, abends 8 Uhr, in „Sümpfergarten“, Poststraße.

Volkspart
(Halle) für die Woche 8)
Heute, Dienstag,
abends 8 Uhr: 1914
1. Volkskonzert
Abonnement an der Kasse.

Vereine
„Naturfreunde“
beim Weiden 20
Jubiläum. Freitag,
den 10. Mai, abends 8 Uhr,
im Weidenplan.
Nach 1. Vereinsabend
Gemeinschaft.
Bühnenabend. Dienstag,
den 13. Mai, abends 8 Uhr,
im Weidenplan.
Nach 1. Vereinsabend
Gemeinschaft.
Bühnenabend. Dienstag,
den 13. Mai, abends 8 Uhr,
im Weidenplan.

Stadt-Theater
Mittwoch 7. Uhr
Teile Augen
Dienstag
Vetter a. Dingdorf
Die Zuschauer der
Freitag-Stammfanten
werden ge-
heim, die letzte Seite
bis Freitagmittag
erscheint. 1914

Reste
In den letzten
Wochen haben
sich große Mengen
angeammelt und
sind in gewundenen
Lagen
abzugeben
potstillig
abzugeben

Zeitungsträgerin
für Markt gesucht. Meldungen
bei Herrn. Kantor.
Regel für Ammendorf sofort
gekauft. Meldungen bei den Herren
Kiehe, Ammendorf, Zehlförde.
Achtung! Droybig Achtung!
Geschäfts-Gründung
Machen die wertvolle Einmündigkeit
von Zehlförde und Umgebung darauf
aufmerksam, daß wir am Dienstag, dem
14. Mai, um 11 Uhr

Auszugstoffe
Kostümfabrik
Kleiderstoff
Mantelstoffe
Futterstoffe
Ruhland
Polst. 3
1 Treppe 1914

Fleischeri
Es wird hier unter Aufsicht
unserer werten Kundenschaft gut und
zweckmäßig, und bieten, um günstigen
Jahresplan
Befrachtungssoll 498

Schulbücher
empfehlen die
Wellsbuchhandlungen

Peradura ???
Berstein - Fußboden - Lackiererei, trocken über Nacht
Lignes Spezial-Fabrik, völlig konkurrenzlos. Nur
mit Schutzmarke und dem Wort „Peradura“.
Preis der Dose 1.70 bis 2.00 Mk. bei Abnahme von
5 kg bedeutend billiger. Trockenlarven liefert ich
in 300 verschiedenen Farben bei billiger Be-
rechnung. Alle sonstigen Lacke, Öle u. Trocken-
farben zu bekannt billigen Preisen.
Maler! Malereien neu eingetroffen!
Fordern Sie in grossen Preisen oder lassen Sie sich von
unseren Reisenden überzeugen.
Otto Kramer, Halle u. d. S., Mittelwoche 9-10
Seit 25 Jahren als streng wahren Berstein-Lackiererei bekannt

Bekanntmachung
Am Samstag, dem 11. Mai, wird das Lagergebäude des Magazins
auf 14 Tage die Schenkung für das Arbeiter- und Bauernrat der Stadt Halle und die
Stimmen der Arbeiter und Bauernrat der Verwaltungsausschusses des Arbeiter-
und Bauernrat der Stadt Halle ausgegeben, wozu hierdurch eingeladen wird
Halle, den 8. Mai 1924 1917
Der Magistrat

Neueröffnung: Bitterfeld, Markt 11
Der Erfolg zeigt die Richtigkeit unserer alten Grundsätze:
Beste Qualitätsware! Billigste Preisstellung! Größte Auswahl!
Besonders zu empfehlende Marken aus unseren großen Lagern:

Ur-Riese 6 Vorkeulanden mit Weizel 6 Pf.	Rein Hebesee 1 9 Pf. 2 10 Pf. 3 12 Pf. Goldene Medaille Weltausstellung Brüssel 1910	Dokumento 10 würziger Sumatra- zigarre 10 Pf.
Hallische Nachrichten 8 Sumatra 8 Pf.	Kulturquell Mit dieser geschmackvoll geschützten Heilkerzeleien Patent-Zigarere mit hoher Spitze, patentiert in 12 Staaten, übertrefflich beherdlich empfohlen, bieten mit dem Ansehen eine wirklich ideale	Kammerpräsident 12 würziger Sumatra- zigarre 12 Pf.
Freude violett 10 feinste Sumatra- zigarre mit aus- erlesener Decke 10 Pf.	Gesundheits-Zigarre Deren Vorzüge: 1. eine bisher unerreichte Reinlichkeit in der Herstellung, da ein Belecken keinen des Raucher über ein Verlecken mit sehr oft un- reineren Kleider aussondieren 2. tabellose Luft in jeder Zigarre 3. ein Abkühlen des Kopfes überflüssig, wodurch das sonst viel- fach notwendige Zerstören des Zerkollens befreit, daher be- quemlich und sparsames Rauchen 4. das von so vielen gefährliche Nikotin legt sich nicht bei den Rauchgasen an die Nasenschleimhäute, sondern sammelt sich im Annen der höchsten Spitze! 5. eine Stereierung gegenüber der bisher gewöhnlichen Herstellung findet nicht statt, so daß der Raucher - Alles in Allem - tatsächlich nicht nur eine qualitativ gute, sondern auch eine Zigarre von höchster hygienischer Wert hat, wie sie ihm sonst nicht ge- boten werden kann Gold. Medaille Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911	Havana Gold 18 Sumatra mit Havana, großes Format 18 Pf.

Rauchtabak Kolonnenführer . . . 80 g 20 Pf. Herrentopf, Mittelchnitt 50 g 25 Pf. Bunco Hag, Krüllschnitt 50 g 35 Pf. Gutrolo, rot . . . 100 g 50 Pf. Gutrolo, blau . . . 100 g 60 Pf. Satni, gelb . . . 100 g 70 Pf.	Sonderangebot Rein Orient-Feinschnitt 50 g 50 Pf. 100 g 100 Pf.	Feinschnitt Silveta . . . 50 g 25 Pf. Hafni junior 50 g 35 Pf. Amarillo . . . 50 g 40 Pf. Trosto . . . 50 g 45 Pf.
---	---	---

Gröfnung unserer Filiale
Bitterfeld, Markt 11
am Mittwoch, dem 14. Mai 1924
Bohne & Co., Gmbh., Halle a. d. S.
Große Ulrichstraße 54 Geiststraße 26
Bitterfeld, Markt 11

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechmaschinen
Erlaubte und Reparaturen
Mar Schneider
Merseburg, Schmalzstraße 19
499
Telephon 470

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der
werkfähigen Bevölkerung
und Sie sind unser künftiger Interessent!
Werbt f. d. Klassenkampf

Impfe
täglich, Veranmeldung erwünscht
Dr. Lehmann, Karlstr. 7
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
Sprechstunden 9-11 u. 4-6 Uhr
Fernsprecher 1021

Arbeiter, kauft nicht mehr bei Euren schwarzweibrotten Feinden!

Halle und Saalfkreis

Offener Brief

an den Herrn Regierungsrat Dr. Schöff, Halle, Polizeipräsident

- Herr Regierungsrat!

Beugungsmord auf unsere letzte Unterredung am vergangenen Sonntag, die durch ihre Zutretung abgebrochen wurde, geübt Sie mit, Ihnen noch das zu sagen, was ich im Interesse der Öffentlichkeit für notwendig halte. Auf die ruhige und sachliche Beurteilung meines Besonderen Schmetter, das er nicht mehr mit dem Präsidenten verhandelt würde, meldete Ihnen ein Verbot der Angelegenheit, habe ich Sie in einem mehr als schreienden Tone diese „beschließende“ Mitteilung vertreten. In Ihren weiteren Worten erklärte Sie, daß Sie die Anordnungen Ihres Vorgesetzten, des Herrn Polizeipräsidenten Rünge, voll und ganz befolgen. Als ich Ihnen daraufhin sagte, daß auch ich als Leiter eines Unternehmens Verordnungen habe, niemals aber deren Anordnungen befolgen würde, wenn dieselben meiner Auffassung nach blödsinnig sind, wies Sie mich die Tür. Das Maß der „Beleidigungen“ war für Sie wohl nicht Sie, Herr Regierungsrat, heute über die Verhältnisse des vergangenen Sonntags denken, entschuldigt sich meiner Kenntnis. Ich beweilte aber, daß Sie bei aller objektiven Beurteilung die Erkenntnis erhalten werden, daß Verbrecher im wahren Sinne des Wortes in der Umform der „republikanischen“ Schupo-Verbrechen verurteilt haben, ebenso, daß Sie den Verbrechen Ihres Vorgesetzten, wie überhaupt die arbeitserfindliche Stellungnahme der Regierung, die ihren untergeordneten Organen erlassen werden. Ihre Verfügungen, Herr Regierungsrat, lassen uns klar erkennen, daß Sie Gerechtigkeit und Blut von dem Geiste eines Lubendorff-Moche-Rünge sind und daß darüber Klarheit besteht, was mir in Zukunft nacheinander zu halten haben.

Über nun ein Wort über die von mir getane Werbung der „Sozialdemokratischen“ „Eingekaufte“ ist, und zwar auf Grund der Veröffentlichung am 6. Dezember 1923.

Als das Verbot über die SPD aufgehoben wurde, verlangte ich die Zurückgabe der über Ihren Jettner beschlagene Literatur aus meiner Besitz-Tatung, und habe ich nicht dabei auf die Richtlinie des Reichswehrministeriums vom 7. Januar 1924, die wie mir später Herr Polizeipräsident Rünge mitteilte, ihrer Verwaltung noch unbekannt waren. In unserer mündlichen Verhandlung wurde mir ausdrücklich mitgeteilt, daß sämtliche Literatur wirklich „eingekauft“ ist, und zwar auf Grund der Veröffentlichung am 6. Dezember 1923.

Mir war bekannt, daß diese Verfügung von einem Manne herausgegeben worden war, der von bürgerlicher Seite aus als der gegenwärtig „fliegende Mann Deutschlands“ in der Presse bezeichnet wurde und demgemäß der nächste Reichspräsident werden müßte. Laut Ihres Schreiben an uns vom 19. März 1924 heißt es: „daß Sie, Herr Regierungsrat, nicht die „Klagen“ Mannes für gelten lassen, bis auf einen ganz kleinen Bruchteil von Falschem.“

Als ich den Herrn Polizeipräsidenten auf die Ungehörigkeit des Verfahrens hinwies, daß man sogar in ein wissenschaftliches Buch hinein, was „Das 3 R C des Kommunismus“ von Bucharin u. a. zum Einstampfen übergeben habe, erklärte mir Herr Rünge, daß vorher geprüft worden sei, ob ich auch wissenschaftliche Bücher darunter befinden. Es kam aber noch besser. Sie, Herr Regierungsrat, wurden zur Unterredung gerufen und haben mir einen Bericht über den Vorgang. Demnach hatten Sie die Universitätsbibliothek in Halle einschleichen lassen, ob die Bibliothek von den besagten Jettner Büchern, welche gekennzeichnet die Universitätsbibliothek hat, entschieden, daß diese in einem in der Bibliothek zu finden sind. Diefes Urteil habe ich, Herr Regierungsrat, gebett durch Ihre Erklärung mir gegenüber, die Bücher selbst mitgebracht zu haben.

Die Komödie ging weiter. Auf meine Mitteilung hin, daß ich auf Grund der Verordnung vom 7. Januar 1924 Sachverständige hätte und in aller Öffentlichkeit diese Angelegenheit behandeln werde, erhielt ich zwei Tage später den Befehl, daß die ganze Literatur noch vorhanden und mir zurückgegeben werden soll. Mir sind auch tatsächlich wieder in den Besitz unseres Eigentums gelangt bis auf wenige wertvolle Exemplare und der bereits vorher verlorene Schriften. Ich habe nun den einen Wunsch, daß diejenigen, die noch in Besitze der wertvollen Bücher sind, grüßlich ihre Nase steinfern lassen.

Herr Regierungsrat! Warum führe ich diesen Fall an? Weil ich Ihnen die Frage stelle, ob Sie auch jetzt noch das Geschehene rechtens finden wollen und um der Öffentlichkeit den „Geist“ der Allgemeinheit zu enthüllen, den Sie, Herr Regierungsrat, mit allem Aufwand der Anstandslosigkeit befehligen behandeln.

Sie sind mir bewußt, daß die künftigen Verhandlungen, die ich mit Ihnen Herr Regierungsrat, wie auch mit dem Herrn Polizeipräsidenten Rünge zu führen habe, nicht so „friedlich“ sich abspielen werden, bis die Schuld dafür trifft aber nicht mich, sondern einzig die, die nicht begreifen wollen, daß ihre bisherige Politik der Arbeiterschaft gegenüber eine feindselige gewesen ist. Der Arbeiterstaat allein bleibt es überfallen, diesem Zustande ein Ende zu bereiten. Zuviel noch.

Zum Ueberfall auf die Produktiv-Gesellschaft

Beschlüssen der Geschäftsleitung der Produktiv-Gesellschaft Die Geschäftsleitung der Produktiv-Gesellschaft hat heute morgen der Polizei folgende Feststellungen übermittelt: In der Zeit von 1 Uhr bis 1 Uhr 15 Min. morgens wurden aus dem gegenüberliegenden Hause in der Verdenstraße, anscheinend aus der zweiten Etage, zwei Schüsse auf einen unserer Nachbarn geschossen. Schüsse abgegeben, als er im Begriff war, von der Treppe wieder in den Speiseraum zurückzugehen. Der erste Schuß ist aufschneidend am Mauerwerk abgeprallt der zweite Schuß durchschlag das Fenster des Speiseraums und blieb etwa in der Mitte des Raumes liegen. Das Projektil befindet sich in unseren Händen und steht der Polizei zur Verfügung.

Weiter wurde, nachdem die Schutzpolizei die Durchsicherung unseres Grundstücks vorgenommen hatte, in dem Raum neben dem Speiseraum, die Schuldfrage mit einer Schrotkugel, ebenfalls ein Treffer durchschloß. Die Schüsse hatten aufeinander die Wirkung, den auf dem dort stehenden Chaiselongue befindlichen Schläfer zu treffen. Ferner wurde ein dritter Schuß, anscheinend ebenfalls aus dem gegenüberliegenden Hause durch ein Fenster des Speiseraumes geschossen. Diese Kugel wurde gefunden und liegt ebenfalls in unserer Geschäftsstelle. Über diesen Schüssen wurden zwei Steine durch die Fenster geschleudert, die gleichfalls in unseren Händen befinden.

Seize Ueberfälle der Stahlhelmer in Glaucha In den letzten Abendstunden, etwa um 9 Uhr, zogen 20 bis 25 mit ihren Knappen bewaffnete Stahlhelmer durch das Glauchaer Viertel. Ihre Absicht war, die besagte Arbeiterbevölkerung zu provozieren. An mehreren Häusern schloßen sie ihre Knappen an Türen und Fenstern an und riefen: Herus mit dem Herzbrecher! Wie uns gemeldet wird, sollen die Lummels sogar in einen Bauhall hineingedrungen haben. Die feigen Burgler haben den Zeitpunkt gut gewählt; sie wußten, daß um diese Zeit die Arbeiterhaft nach dem „Volkspost“ geübt war, um gegen die

Polizeischändalen eines sozialdemokratischen Polizeipräsidenten am Sonntag zu profitieren. Waren die Arbeiter um diese Zeit zu Hause gewesen, die Fassillen wären mit blutigen Köpfen nach Hause gejagt worden. So aber glauben sie, daß alles leichten zu kommen. Ein kleiner Zunge, der die „Heil-Hüter“ Halle mit „Heil Ruffen“ beantwortete, wurde von den Rohlingen niedergeschlagen.

Das auf Verlangen der Anwohner von der Volkswache der Glauchaer Straße herbeigerufenen Schupo-Überfallkommando machte den Spuk ein Ende. Als die freigelegten das Schupo eilten, riefen sie natürlich inständig aus: Die Bevölkerung des Glauchaer Viertels war selbstverständlich in begrifflicher Aufregung. Die Stahlhelmdamen mögen sich gelagt sein lassen, daß sie das nächste Mal nicht so glimpflich davonkommen werden; die Arbeiterschaft wird ihnen, wo sie nur kommen, einen warmen Empfang bereiten.

Eine Frau aus der Volkswache teilt uns mit, daß sie gegen 1 Uhr nachts von etwa 50 Stahlhelmen in ihrer Wohnung bedroht worden sei. Vier des Besatzes kommende jugendliche Arbeiter im Alter von 15 bis 16 Jahren wurden dann von dieser Meute überfallen und mit Säulen so geschlagen, daß sie wahrscheinlich für viele Wochen arbeitsunfähig sind. Die Straßungen hind heute noch zu sehen.

An die Arbeiter!

Lubendorf und die Hohenzollern-Prinzen, drei Tausend verdorrrter Generale aus dem Kriege und Generale aus dem Bürgerkrieg, die Tausende von Arbeitern umgebracht haben, haben in Halle einen Aufmarsch gemacht, der der Welt zeigen soll: Sie Hohenzollernsche allweine, in Deutschland machst die Reaktion, der Monarchisten, Kaiserherren und neuer „Kulturkämpfer“ an der Spitze, welche die Arbeit-Klasse zusammenschließen wollen. Der sozialdemokratische Namenminister Seering, der sozialdemokratische Polizeipräsident Rünge, der sozialdemokratische Oberpräsident Hörsing haben diese „Hallenparade“ genehmigt. Sie haben sich geföhmt mit allen ihnen noch zur Verfügung stehenden staatlichen Machtmitteln: Waffengewehr, Panzerautos, Handgranaten, Traditionskompanien, Reichswacht in Zivil, Schupo-Batallione, alles das wurde aufgebeten gegen die Arbeiter, die nach Halle maršiert waren, um zu zeigen:

Nicht Hafentruiz, nicht Lubendorf, der Ausreißer nach Schweden, nicht die Hurenjonge von Hohenzollern-Prinzen, nicht die verkackten Generale und nicht die Tügelchen mit den weißen Fäden aus dem Bielefelder werden Halle beherrschen, sondern die Arbeiter im roten Herzen Mitteldeutschlands.

Die Arbeiter kamen zu Tausenden und keinen Fassillen hätten die Hallischen Straßen gesehen, wenn nicht die sozialdemokratischen Staatsfunktionäre, die Seering und Hörsing, die Rünge, das Soldatrad geföhmt hätten.

Sozialdemokratische Arbeiter!

Bereitet ihr immer noch nicht, was eure Führer sind? Sie, Schögen der Lubendorf, sie lassen in die Arbeiterherren jetzern sie organisieren Gedanken vor den Hohenzollern-Prinzen, jenen selber, die sich im Kriege in der Etappe herumbrüdten oder sich hinten am Saute versteckten, um dann von der fürsorglichen Mama gepflegt zu werden, während ihr in Säulenparaden von Büden geschrien wurden. Sie lassen alle Kindergärten hinnein und ein nationalsozialistisches Stimmorium steigen, dessen Gestalt in der ganzen Welt verstanden wird:

Der Lubendorf ist wieder da, in Deutschland wird bald wieder Wilhelm, Hofmann aus Holland, einziehen!

Sozialdemokratische Arbeiter! Wollt ihr das? Sozialdemokratische Arbeiter! Wollt ihr gerade Sozialdemokratische Arbeiter! Wollt ihr gerade jetzt das, was derselbe Seering mit einem anderen Sozialdemokraten, dem Polizeipräsidenten Richter in Berlin, einem frechen Ueberfall auf die russische Handelsdelegation unternommen hat, um Herrn Poincaré und Herrn Macdonald, den englischen Bankiers und den französischen Kammermitgliedern zu zeigen:

Wir werden Euch die Stiefel laden und auf dem Bauche vor Euch rutschen, wenn es nur gegen den Volkswissenschaftler geht!

Arbeiter! Mobilisiert alles gegen die Regierung, gegen ihre Methoden von Halle! Das nächste Mal noch besser aufmarschieren!

Das nächste Mal die Fassillenparade auseinandergeschlagen! Dieckel diese Hafentruiz-Bande nicht! Es ist Zeit, Deutschland von dieser Meute zu reinigen! Nieher mit dem Wärdgeschindel! Ueberfall in den Betrieben die Arbeiter mobilisiert Es ist Zeit, Schluß zu machen mit der Hafentruiz-Wirtschaft! Berlin, 12. Mai.

Kommunistische Partei Deutschlands.

„Festausführung“ im Stadttheater

Gähnende Leere in allen drei Wängen. Im ganzen vielleicht 200 Mann lauschten dem paratratatorischen Gespiel. Unter „geschäftlich-lüthiger“ Idemant hat sie diesmal in der Konjunktur geteilt. Er erhielt ein glänzendes Preislo. Waren etwa das gewisse Kreuz von je viel Geschäftstätigkeit anmeidet. Kurz und gut, Wlad pade zur selbigen Stunde kein Zeit und ... sog aber nicht deren, sondern versch. Völlsticht schon auf Nimmerwiedersehen. (Wlo Herr Idemant, man bringen Sie Tollers „Sintemom“? Was haben Sie sich mehr Erfolg. Nur keine Müdigkeit vorhätten!)

Ministuren von der Kennbahn (frei nach Hans Reimann). 3/4 Stunden Vorbereitung ist viel. Besonders wenn man kein Räudel vorher gut mit diversen Getränken geföhlt hat. So kam es, daß mancher von Selbstmord mal verstand und den Kürzeren zog. Der nach den Worten des guten Gentes August von Gachsen: „Bei der Parade muß manmäßig oder dr große Geldherr mal binteln.“)

Ein Baumlangler Offizier; man nannte ihn Weing Ostar. Weing behalt, weil sein Vater von Herzog Josef Kaiser war, jetzt aber im Anhaltende. Ein Wagen mit beidseitigem Seitenlagerer ging durch und raste die Bahn entlang. Gedächtnislos und froh (wie Ostar) springt Ostar vor und häßt den Wagen an. Der Aufführer bedankt sich und fragt den „Langen Ostar“: „Du bist wohl noch von Beruf Baumlangler?“ Waa? „Darauf Ostar: „Nein, mei Güteifer, ich lebe bloß zu Hause.“)

Die kommunistische Arbeitergruppe. Die Eingekaufte am heutigen Mittwoch, von 4 bis 6 Uhr, im „Volkspost“ und in der Produktiv-Gesellschaft Gruppenerkennungen. Ausprüche über den 11. Mai. Neue Anmeldungen werden entgegengekommen. Donnerstags, von 5 bis 7 Uhr, Fassillunde in der Produktiv-Gesellschaft.

Bressestimmen über den Blutsonntag

Die deutschpöhlische „Halleische Zeitung“ triumphiert: „Das Wort vom roten Halle ist nicht mehr. In seine Statt trat das Wort vom schwarzwärderten Halle. Und dieses Wort, sie leben! Das Wort bürgert der glückseligen Halle. Und das Wort des Deutschen Tages von Halle! Der Sparhaarmeiste Geist, die harmonische Verbindung des Geistes von Potsdam, Wittenberg und Weimar, wird sich seinen Körper bauen. Beringe die das gestrige Tag den Hohenzollernprinzen, den Offizier und gemeinen Mann, den Hand- und Kopfarbeiter zu einer festen, unwiderwindlichen Front. Die Heilige die dem Prinzen Ostar, Lubendorf und den anderen die wahren Herrschern in totalitären Ebenen, das entgegengekommen, waren echt und aufrichtig. Sie waren der spontane Ausdruck von Wünschen, Hoffnungen und Gebanten, die man zwar verbieten, aber nicht verhindern konnte.“ Ein Bild über den grünen Rücken der Kennbahn, wo ein Fahnenwand den Horizont verdunkelt, wo Hunderttausende im strammen Schritt, in endloser Folge an Kubens Weges maršieren. Kriegergeisterung an der jugendlich-schlanken Form des Hohenzollernprinzen vorbeiziehender, dieer eine Bild beweiht mit grandiosem Wohl: Das durch Deutschlands Gauen der Geist von Potsdam weht. Der deutsche Tag von Halle, die Wiedererziehung des Volkswissenschaften und die Parade der Hunderttausende auf der Kennbahn waren das Gelehenbild dieser jacten Verleubere. Ein gutes Gelehenbild! Das ihm bald das Volkswissenschaften magie die Vererbung des niederen Herzens, das es langst der Geist von Potsdam, der mächtig durch die deutschen Land weht.“

Die „Stimmische Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich in einem Stimunsbild mit den Kommunisten und beschimpft die Arbeiter in der niederrichtigen Weise. Sie ist ganz davon überzeugt, daß die Arbeiter es wegen wollen, sich gegen die Ordnung zu wehren. Trotzdem der Sozialdemokratische Rünge schon am Sonntag die Arbeiter zu Beschimpfung nach sich nicht zu verhalten, danken sie dem Rünge-Gesellen nicht einmal für seine Blutarbeit, die er im Interesse der schwarzweirderten Reaktion geleiht hat. Dafür aber stellen wir sich, daß der monatliche Aufmarsch glänzend gelungen und daß der „Prinz Ostar von Preußen“ die tatsächliche Ebenbild seines Vaters“ in. Gleich wie die „Hallischen Nachrichten“, unterschlägt auch die Stimmische Zeitung den Schlüssel Duelleterbergs über die Wiedererrichtung eines deutschen Kaiserreichs.

Die politisch „neutralen“, „Hallischen Nachrichten“, die nach den Wahlen zur schwarzweirderten Reaktion wieder zurückgelehrt sind, danken der Polizei über die „unwürdigsten gefahrensten“ Vorbereitung und über das „selbstmörderische“ Gelehenbild gegenüber „Wissenschaftlichen“ und „Unordnung“ (genau die Arbeiter natürlich, die Red.). In ganz ausführlicher Weise wird denn über den ganzen Umfang der Konterrevolutionäre berichtet. Sie bringen auch die Rede des hallischen Stahlhelmers Duelleterberg ausführlich, nur unterschlagen sie hierbei einen Leeren den Schluß dieser Rede, wahrscheinlich, um die Monarchisten nicht zu lampro-mittieren. Der Schluß der Rede Duelleterbers lautet nämlich:

„Von dieser Stelle soll die ganze Welt hören: Wir verlangen, daß alle in Mitteleuropa wohnenden Deutschen zu einem großen deutschen Kaiserreich vereinigt werden. Sollte uns das nicht gelingen, so mögen unsere Kinder erfolgreicher sein.“

Bemerkenswert sind noch die Ausführungen des demokratischen Mitteldeutschen Kaisers“. Er schreibt in einem Artikel: „Jetzt geht die deutsche Reaktion daran, Mitteldeutschland zu überwinden. Der sogenannte „Deutsche Tag“ in Halle war der erste Versuch, oder wie der exzentrische Leiter der Veranstaltung, Oberpräsident Duelleterberg, es ausdrückt, das rote Herz von Mitteldeutschland in die Zukunft schwarzweirderten jugendlichen Generationen zu vererben. In der Tat ist die Welt heute, die die germanische „nationalsozialistische“ Bewegung sich auf Ganz gehen wolle, nämlich die Errichtung eines neuen deutschen Kaiserreichs ganz offen zu treiben geneigt. Stürmischer Beifall folgte diesen Worten. Nicht minder lebhaft stimmten ihm die Hafentruizer zu, als er mit aller Offenheit dazu aufrief, den der geringsten Schritte zu ergreifen, welche die Beschlüsse der Reaktionen niederzulassen. Diese Worte sind insofern in allen Neuerungen der Stahlhelmer, Wehrwolf-Lüge um, ist vom äußeren Feind faum die Rede, dagegen um so mehr vom inneren. Der „rote Terror“ bildet, je weniger er vorhanden ist, desto mehr den Zedmantel für die mannigfaltigen materiellen und ideologischen Ziele, die sich hinter den nationalen Preußen verbergen.“

In Halle ist aus Anlaß des „Deutschen Tages“ wieder einmal bauliches Blut von Deutschen vergossen worden. Die Schuldfrage liegt in dem einzigen noch nicht geklärt, daß läßt sich jetzt schon lüch lügen, daß die Parität in der Verhandlung der Rechten und der Linken von beherrschender Seite nicht gewahrt worden ist. Schon die Tatsache, daß entgegen den ausgesprochenen Verfügungen des hallischen Polizeipräsidenten, des Werberbergs Regierungspräsidenten und des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen der Deutschen Tag in Halle Generalversammlung ausgesetzt wurde, während man die kommunistische Tagung verbot, beweist schlagend den Mangel an Neutralität auf Seiten des Staates. Der Vorwand, ein Volkswissenschaftler einzuweichen, verhilft nur unvollkommen dem wahren Charakter der Zeit, die nichts anderes als eine Operation für den politischen Führer Lubendorf war. Außerdem betonte die Eisenbahnverwaltung, daß die Arbeiterführer einen am Sonntag die Wege ab, in denen sich Kommunisten befinden, während sie eine Menge von Bomben für die Nationalisten beforderte. Und die Schupo spezte einfach einige tausend Kommunisten ein, damit die Reaktion ungehört ihre Parade abhalten konnte.

Es ist gegenwärtig die allerhöchste Zeit, daß für die Republik etwas getan wird. Es widersteht nicht menschlichen Bemühen, daß ein junger schuldbehafteter Staat sich heranzu regieren läßt, schon, kein Freund der Republik darf hervortreten, während ihre Gegner von den Organen der Republik auf jede denkbare Weise begünstigt werden.

Daß ein junger schuldbehafteter Staat sich heranzu regieren läßt, was es nicht geschieht. Kein Feind der Republik ist zu sehen, kein Freund darf hervortreten, während ihre Gegner von den Organen der Republik auf jede denkbare Weise begünstigt werden.“

Das sozialdemokratische „Volkswissenschaftler“ verurteilt die Herfensdienste, die seine Parteigenossen dem monarchistischen Gelehenbild geleistet haben, damit zu vermeiden, daß entgegen allen sozialdemokratischen „Warnungen“ der Reichsinnenminister Jarres den hallischen Aufmarsch nicht verbieten hat. In dem sozialdemokratischen Manuskript von der Herfens „Beschließ“ der Reichsregierung auszusprechen. Kein Wort aber darüber, wie der Parteigenosse Rünge diese Beschließ gegen die Arbeiterschaft ausgeführt hat. Das „Volkswissenschaftler“ deckt also alle die blutigen Schandblüten seines Parteigenossen Rünge und den fürsorglichen Schutz, den die sozialdemokratische Leitung lebende Polizei dem Monarchisten aufmarsch geschleichen hat.

Die „Hallischen Gelehen im „Volkswissenschaftler“ aber finden trotzdem noch den Mangel am Schluß ihres Artisses, nachdem ihre Genossen die Republik den Monarchisten ausgeliefert haben, zu erklären, daß „In- und Ausland in Kürze erfahren werden, daß es in Deutschland nicht nur Fassillen und Monarchisten, sondern auch ein Meer von Wärdern gibt, die die Republik mit Leib und Leben zu verteidigen bereit sind.“

Die Arbeiterschaft wird sich bedenken, diese Republik noch einmal zu verteidigen. Sie wird vielmehr in ihrer Umweg gegen den Faschismus aus der kapitalistischen Republik eine sozialistische Republik machen.

Der Wehrwolf!

Hielt! Der Beiläufige in Dorf und Stadt, Ketzer! Euch! Schmeiß! Der Wehrwolf nicht! Weh! Euch, wenn Ihr Euch belümmelt! Weh! Euch, wenn Ihr nicht laufen könnt. Ketzer! Euch im schneidenden Lauf. Der Wehrwolf kommt! Er frist Euch auf. Seht, wie ihm der Habichtstanz flutet. Seht, wie ihm der Hahnenfuß blüht. Bei der Kraft den Jungfrauen Orden, hoch die Ausschmückung für gieriges Ferkel der des Kapitals Interessen. Daß, Die Feigen, er will Euch freßten! Feuerzunder Hundstehelchen! Wie ein Mann Schlagen! Das Gemetzel! an. Auf den Wehrwolf, der Euch bedroht. Schätz! Eure Jahre blutiger. Auf! Ihr Kämpfer, schlüßet die Reihen, Schloß! dem Vieh den Sattel ein.

W. Tropenz.

Vor Gericht

Von Union Zischow
(Rulisch von Lew Kamen.)

Im Südlichen R... fanden an einem Herbsttage Verhandlungen eines dortigen geschickten Ausschusses des Bezirksgerichts in dem Krankebau, wo die Verhandlung, das Gericht, Kammern, Richter, und viele andere Beurlaubungen abgehalten wurden. Ueber das Krankebau presste ein orsanijerter Administrator hohler Bäume zu sagen:

„Hier ist Justitia, Felizia und Milizia, ein ganzes Jungfräuleinmännlein.“
„Dieses Haus verleihe und bedirre eine Wenden, der nicht gerade Schauer ist durch sein übermütiges, tolerantes Verhalten, seine Bescheidenheit und den vollständigen Mangel irgendwelcher Neugierde, die von außen, so auch von innen. Sogar an den höchsten Prüfungen scheint es mit diesem Schatz zu sein. Und in Wohlbedacht, wenn die einzelnen kleinen Hüter zu einem dicken Schichten verfeinert und in diesem Schmelzer verflucht zu sein können, erhebt sich dies Haus wie ein drückerer Steinblock über der verbleibenden Landmacht, verdirbt die allgemeine Harmonie und läßt nicht ein, als könnte es von trüben Erinnerungen an angelegene Sünden nicht loskommen. Das Innere ist wie in einer Schärpe und reißend. Still ist es, Ansehliche, wie alle diese Staatsanwälte, Gerichtsräte, Richter und Anwälte, die bei sich zu Hause wegen leichten Danks oder eines niedrigen auf dem Boden Kraut schlafen, hier sie ganz leicht mit den brummen Ventilatoren, dem Geruch der Räucherkerzen und herabzufliegenden Wänden zufrieden geben.“

„Um sein Einlangen die Sitzung des Bezirksgerichts. Man schritt mit merklicher Eile zur Verhandlung. Eine Sache nach der anderen wurde vorgekommen und schnell erledigt. Niemand konnte den richtigen Eindruck von dieser bunten, schlüftigen Menge der Gesichter, Bewegungen, Reden von der Wahrheit und Unwahrheit für sich gewinnen. — Um zwei Uhr waren zwei Mann zur Verhandlung erschienen, deren einer ein Privatier hatte man seine Schritte entgegen ihm selbst in Gehäusenstraße verurteilt, einer Heidepöcker, eine Sache vertagt worden.“

Um zwei Uhr wurde die Verhandlung gegen den Bauern Nikolai Charlamow eröffnet, der des Gattenmordes angeklagt war. Das Gerichtspersonal blieb daselbst, nur der Verteidiger war neu, ein berühmter Kandidat der Rechte im Bekleid mit blauen Knöpfen. „Hören Sie den Angeklagten“, sprach der Vorsitzende. „Über der betraut fünf verurteilte Angeklagte ging Ihnen zur Angelegenheit. Er war ein großer untererster Bauer von fünfzigjährig Jahren, mit einer Glatze nichtsparend, behaartem Gesicht und mit einem vorhaarigen Bart. Ihn begleitete eine kleiner Sohn mit einem Gewehr. Kurz vor der Anklagebank holperte er, und das Gewehr erglitzte seinen Band, aber er ergriff es noch im Fallen, wobei er mit dem Kopf in ein Bein fiel. Man hörte im Publikum Lachen. Der Schmerz oder Scham über seine Ungehorsamkeit: er trat.“

Darauf wurden die Angeklagten verhört, die Geldworenen gewandt und verurteilt und nach Aufbruch der Zeugen die Anklage verlesen. Ein Gestalt mit bleichem Gesicht, dessen Uniform ihm zu groß geworden war, las mit einer leisen Stimme, als ob er keine Kraft nicht anbringen wollte: Ihn leitete der Verteidiger, der hinter dem Richter unauffällig summte, so daß ein Geräusch darüber erregt wurde, das der Stille im Saale einen einschläfernden Ton verlieh.“

Der Vorsitzende, ein leicht fürstlicher Mann mit überstehendem Kinn, las in seinem Buch die Probe auf der Stimm, als ob er die Augen vor der Sonne schüßen wollte. Er schien dem Gemüthe des Ventilators an etwas anderes zu denken. „Als der Sekretär eine kleine Pause machte um das Blatt zu drehen, richtete er sich plötzlich auf und sah sich mit trübigen Augen das Publikum an, dann neigte er sich zu seinem Nachbar und fragte mit einem Seufzer: „Sie sind bei Demianow abgegangen, Matwei Petrowitsch?“

„Ja, bei Demianow“, antwortete dieser.
„Bei nächster Gelegenheit werde ich wahrscheinlich auch bei ihm abgehen. Bei Tzipkow ist es abgemacht! Denken Sie sich, die ganze liebe Stadt! Darm — Jallo! Man klopft, hustet, weint... unmöglich!“

Der Vertreter des Staatsanwaltes, ein wohlgenährter, brünetter Mann mit gelber Brille und vornehmem Bart, sah unwohlmoßlich da und vertiefte sich, den Kopf mit der Faust gestützt, in Pflanzenschein. Seine Augen schauten aufmerksam. Als er zu seinem Platz in den Saal zurückkehrte, sah er sich um und vertiefte sich wieder in sein Buch. Der Verteidiger malte mit dem stumpfen Ende seines Pfeiffers auf dem Tische und dachte nach. „Sein jugendliches Gesicht drückte nur Langeweile aus, so wie der Säugling oder Säugling, die gesungen sind, lagen langsam auf demselben Platz zu sitzen und dieleichen Gesichter, dieselben Hände anzuschauen. Die betreffende Rede erregte ihn nicht im Geringsten. Und was ist denn für ihn diese Rede? Auf Anordnung der Behörde, nach altem Schema wird er in Ordnung und Feuer den Gehörten vorzutragen und darauf in Zeit und Augen nach der Station eilen, um schließlich in die Stadt zurückzukehren, dort wieder in irgendeinem Kreis hinführen, wieder eine neue Rede halten...“

Wie langsam! — aber! Der Angeklagte blühte fröhlich auf in der Faust und erklärte, aber bald übertrug sich auch die Stille auf ihn. Stimmlos und absehnswoll betrachtete er die Umstehenden, die abgesehenen Gesichter der Geldworenen und blinzelte ruhig mit den Augen. Das Verhalten, dessen Erwartung ihn so gekränkt hat, als er im Gerichtssaal sah, beruhigte ihn jetzt. Er fand hier durchaus nicht das, was er erwartet hat. Er ist des Wortes beschuldigt worden, und trotzdem sah er hier keine drohende Gestalt und Blöße, weder laute Schreien von Beschuldigungen, noch Zerschlagung an seinem letzten Gesicht. „Allen, die schämigen Jener, die Hände, die Stimme des Sekretärs, das Benehmen des Staatsanwaltes... dies alles war von bürokratischer Gleichgültigkeit, als ob der Mörder etwas wäre, was zum Ansehen der Kanzlei gehörte.“

Der berühmte Bauer wußte nicht, was man hier an Lebensstrahlung so gewandt war, wie an den Tod in Krankehäusern — und das hinter dieser monotonen Teilnahme des Richter und der Schreien und die ganze Unabwendbarkeit seines Schicksals verdorben lag.

Als der Sekretär zu Ende war, trat der Vorsitzende den Tisch mit der Hand und lange den Angeklagten mit zugestimmten Augen betrachtend, fragte er:

„Angeklagter, bekennen Sie Ihre Schuld... am Abend des neunten Juli Ihre Frau ermordet zu haben?“

„Am neunten Juli“ — antwortete dieser, sich erhebend und den Händen mit der rechten Hand auf der Brust zusammenfassend.
Darauf wurden die Zeugen vernommen: Zwei Frauen, fünf Bauern und der Dorfkaplan, der die Ermittlungen angeklagt hatte. Alle diese, mit Schweiß bestrizt und vom langen Gange und Warten ermüdet, legten daselbst aus. Sie befanden, daß Charlamow mit seiner „Alten“ aus gefest hat er schlug sie nur im betrübten Zustande. Am neunten Juli wurde die Alte mit verhängenem Schutzhelm im Hofe erschossen, neben ihr lag ein Bett. Als man nach dem Auffinden der Leiche Nicolai suchte, war er weder in der Hütte, noch auf der Straße. Man suchte ihn überall, in allen Schichten und Wäldern, aber er war nicht auffindbar. Er war verschwunden. Und erst nach zwei Tagen meldete er sich, bleich, schlump und stierend. Er wurde in Hefeln gelegt und verhaftet.

„Angeklagter“, wandte sich der Vorsitzende an Charlamow. „Können Sie mir sagen, wo Sie sich die zwei Tage nach dem Morte aufhielten?“

„Auf dem Felde... ich habe nicht getrunken, auch nichts gegessen.“

„Warum verließen Sie sich, wenn Sie den Mord nicht begangen haben?“

„Ich hatte Furcht... Furcht, daß man mich verurteilen könnte.“

„Nun... gut, sehen Sie sich.“

„Jetzt geht ein Gutachten aus, der die Zeile obduziert. Er teilte dem Gericht mit, was er aus dem Gestionsprotokoll nach in Erinnerung hatte, und was er sich heute früh, als er aufs Gericht ging, zusammengeliegt hatte. Der Vorsitzende betrachtete seinen glänzenden, schwarzen Anzug, die Krawatte, seine Lippen, hörte zu. „Dabei aber durchschneit ihm Hirn — wie von selbst.“ Der letzte Gedanke: Jetzt trägt man kurze Anzüge, warum hat er einen langen?“

„Sofort.“
Aber Diana Greenis sprach in schlüfternem, gedehnten Spanisch mit Dolores.
„Und wo ist Ihr Sohn?“
„In der Schwefelkurefabrik; er arbeitet der Gafe wegen mit einer Gasmaste, ist an ein Seil gebunden für den Fall, daß er das Bewußtsein verliert, und neben sich hat er die Krankebahn und den Krankeflanz... er verdient drei Pfennig.“

„Nicht möglich!“
„Sein Kreuz Christi, es ist ja!“ schwört die Getraglerin und führt ihre Finger. Berta weilt, die die Sprache besser kennt, übersetzt ihrer Freundin die Antwort.

„Das ist eine Auflosigkeit!“ murmelt die Dame in englischer Sprache, sich an ihren Gast wendend, der, nachdem er sich vom Inhalt des Gesprächs unterrichtet hat, mit leiser Stimme wiederholt:
„Eine Auflosigkeit!“

Leonardo Greenis, ein Nordamerikaner, ist der Leiter des chemischen Laboratoriums; erst jetzt kürzer Zeit ist er in Dite. Jung ist er, kräftig und gesund, aus feineren Zügen sprechen Güte und Teilnahme, und was Getragener betrifft, wußt er sehr gut zu seiner Frau. Er ist jedoch in das Leucische Haus gekommen, um sein kleines Mädchen zu holen, das ihm unter den Händen entwich, um in Aurooras Nähe zurückzuführen: diese Frau, die sie mit Augen, grün und tief wie das Meer, so liebensvoll anieht, erregt ihn Interesse. Die Kleine möchte gern etwas tragen und weiß nicht was und schließlich erregt sie ihre im Schoß liegenden Hände und fragt schmelmündlich:

„Will you have some more water?“
„Ich verstehe dich nicht, mein Schatzchen“, erwidert das junge Mädchen und neigt sich mit liebevoller Anbacht zu der Kleinen. Und neben dem Kinde wiederholt Greenis lächelnd:

„Ob Sie noch mehr Wasser haben wollen?“
„Ja, noch ein bißchen! Was für ein liebes Kind!“ sagt Auroora gerührt und wundert sich, daß ein Herr sie weder mit D. anredet, noch sie mit besonderer Neugier oder Geringschätzung betrachtet.

„Wie heißt Du?“ fragt sie die Kleine, und der Vater antwortet: „Alfina. Sie versteht kaum Spanisch.“

Dann läßt er sich von dem Kinde führen, das ihm etwas sehr

Hinter dem Vorhange hörte man vorstichtige Kraxeln. Das war der Staatsanwalt, der ein Papier vom Tische nahm. „Niemand hat sehr schlecht die Ermittlungen angeklagt. Weder der Vater der Hütte kann man auch nichts anfangen.“ „Ja, was soll man machen... was tun?“ seufzte der Vorsitzende. „Aber, was soll man der Staatsanwalt fühlend tun, schauen Sie mal hin über Substitut. Auf der ersten Bank, der dritte von rechts... eine fünfshundertjährige Kugel.“

„So? Man nicht es ihm nicht an... Aber, wie meinen Sie, Liebster, sollen wir nicht Pause machen?“
„Wollen wir zuerst die Unternehmung beenden... und dann machen wir Pause.“

„Man“ erhob der Präsident die Stimme nach dem Arzte, „Sie sind der Meinung, daß der Tod ein plötzlicher war?“
„Ja, infolge einer starken Verletzung des Gehirns.“

Als der Doktor zu Ende war, blühte der Vorsitzende nach dem Staatsanwalt und Verteidiger und sagte: „Haben Sie nichts zu sagen?“

Der Staatsanwalt schloß abnehmend mit dem Kopfe ohne die Augen von seinem Ende „Rain“ abzuwenden. Aber der Verteidiger nicht und fragte darauf:

„Sagen Sie mal, Herr Doktor, kann man nicht aus der Größe der Verletzung auf die Seelenverletzung des Verstorbenen schließen? Das heißt, ich möchte fragen, ob die Größe der Verletzung die Feststellung geklärt, daß der Angeklagte sich im Zustande der Unzurechnung befand?“

Der Vorsitzende hob seine schlüftigen, gleichgültigen Augen nach dem Verteidiger. Der Staatsanwalt richtete die Augen von seinem Ende ab und schaute leiserleis den Vorsitzenden an. Sie schauten nur hin, aber weder Kacheln noch Citraun oder Zweifel dürrten ihre gleichgültigen Gesichter aus.

„Sollange“, murmelte der Doktor, „wenn man die Kraft in der Rechnung nicht mit milder...“ der Herrscher den Zeiger führte... Habrigen, entschuldigen Sie, ich verstand Ihre Frage nicht ganz.“

Der Verteidiger wurde keine Antwort zuteil, aber er schloß auf sein Bedürfnis nach ihr. Er wußte zu genau, daß er diese Frage nur aus Langeweile, nur unter dem Einfluß des brummen Ventilators gestellt hatte.

„Nennen Sie mir die Art zu Ende war, beschäftigt habe das Gericht mit der Inspektion der Gegenstände. Zunächst wurde der Kopf des Toten am Nermal eines Blutfeldes untersucht. Nach der Entdeckung dieses Feldes gefragt, gab Charlamow zur Antwort:

„Uma drei Tage vor dem Tode meiner Frau hat Venton seinen Pferde das Blut aus der Ader gelassen. Ich habe ihm dabei geholfen und mich geschämt.“

„Venton schon sagte nach Venton, daß er sich nicht mehr entsinne, Sie ihm Aderlaß gesehen zu haben.“

„Ich kann es nicht wissen.“
„Sehen Sie sich.“

Das Fell, mit dem die Aite erschlagen wurde, hat man eine Beschäftigung unterzogen.

„Das ist nicht mein Zeil“, erklärte der Angeklagte.
„Wollen Sie nicht widersprechen?“

„Ich kann es nicht wissen.“
„Ein Bauer kann ohne Zeil nichts anfangen. Und Ihr Nachbar, Juan Timofeitch, mit dem Sie den Schlitten zurechtzumachen meinte, das es gerade Ihr Zeil war.“

„Ich kann es nicht wissen. Aber wenn Ihre Heiligkeit, vor dem gerichtlichen Schöcker, ich kann mich nicht entsinne, wann ich mich eigenes Zeil habe. Ich hatte mal ein solches, nicht nur, es wurde kleiner, aber mein Sohn Brodter hat es vernichtet. Drei Jahre vor meinem Willkürdient, fuhr er nach Holz trieb sich mit noch einem herum und verlor es.“

„Sehen Sie sich.“
Charlamow blinzelte mit den Augen, und auf seinen Wangen erschienen rote Flecken.

„Reiche Auflosigkeit!“ fuhr er fort, „wenn Sie es mit nicht glauben, fragen Sie meinen Sohn. Prokista, wo halt Du das Zeil gelassen?“ fragte er mit rauher Stimme, seinen Begleiter anschauend.

Das war ein fürchtbares Moment! Alle schienen zusammenzufließen. Alle Köpfe, die im Saal anwesend waren durchlag wie ein Netz derleibe schreckliche Gesichte an den verhängnisvollen Fall. Niemand wagte dem Sekretär ins Gesicht zu schauen.

Und obwohl das Gesicht niemandem sichtbar war, floß trotzdem der Schreden unheimlich, wie unter einer Welle, durch den Raum. Der Vorsitzende erhob sich plötzlich und ging leise, auf Fußspitzen, aus dem Saal. Nach einigen Minuten hörte man dumpfe Schritte und Worte. Die Wände schienen abgetöt zu werden.

„Ich haben ihre Köpfe und legen ihre Arbeit fort, indem Sie sich bemühen, so zu handeln, als ob nichts vorgefallen wäre.“

„Reiche Stille!“ flüstert Dolores, die das plötzliche Erscheinen der murmelnden Stimmen vernimmt; und Rolario erinnert an einen Postkasten, indem er ganz leise sagt:

„Die Engel gehen durch das Zimmer!“
„Die drei trinken; sie wirken, allein inmitten des Zimmers, wie ein stiller Regen, wie ein Symbol unter dem Schutze der Nacht.“

Dem Alfina weiß sie nicht zu lassen vor Stolz, daß ihr Vater ihr gebührt und daß man sie allgemein mit Staunen und Bewunderung betrachtet. Sie lächelt und ist voller Freude, die die Fremden sich dankend verabschieden und wieder Unruhe und Geschäft verdrängen.

Die Direction hat sich sehr höflich erhoben: „Ich begleite sie durch die äußere Galerie um das Gebäude herum, offenbar in der Absicht, den Aufbruch zu verlängern; der Chor der Propagandisten, die im Salon von neuem herbeizurufen, begleitet sie.“

Berta geht mit Rolario ein wenig voran und sagt in vertraulicher Weise:
„Wie können Sie nur unter diesen Umständen leben, die weder ein solches noch Religion kennen? Ein Mädchen, das einem Mann nachfolgt, eine Aite, die solange sie konnte, daselbst getan hat — lauter ehrs- und sittenlose Leute, die den Frieden nicht aufkommen lassen, weil die Verwirrung einer Revolution ihnen befallig zuzug.“

Rolario wendet den Kopf nach der Seite, angezogen von dem Kurus der Zimmer, die sich nach der Loggia öffnen und weiße Strahlen einen Raum von überabender und abendlicher haben. Ein Mann mit einem großen roten Hut und händewarmer Tracht, mit jenenhängenden Spiegeln, einer leuchtenden, breiten Wanne, potierter Tafelung, einem mit Schweißmitteln und Wohlgerüchen beladenen Toiletettisch. Ein Hund ist gefesselt; man hört die Fische des Wassers sich im Marmor... (Fortsetzung folgt)

Das Metall der Toten

Von Concha Cipina

51) Sie war erhaben. Von Pflanzung ergriffen, umringten sie die Frauen in Traue und Ergebenheit mit Tränen in den Augen, während Erregung und Begeisterung sie zwangen, von heiliger Unruhe erfüllt leben zu bleiben.

Die meisten von ihnen nannten sich der Abstammung nach kastilisch, einige waren bei dem ursprünglich vorgekommenen Wechsel des Vornamens, die die Gesellschaft als politisches Kampfmittel benutzte, zum Rationalismus übergetreten, in allen aber lag das Heißes des Aufstandes, das sie für fremd und erhaben hielt.

Am Wallen dieses frommen Auftrages wären die drei aus Nevada bekümmert in Beziehung, hätte nicht Don Jacobo die Gesellschaft benutzt, um Aurora anzurehen: die Schönheit und Entschlossenheit der Fremden hatten ihn sehr überfallen.

„Du bist hier nicht zu Hause, nicht wahr?“ fragte er mit halber Stimme, die Aden seiner taglichen Erkundigungen zusammenknüpfte.

„Ich bin überall zu Hause“, erwiderte sie flüsternd.

„Du bist von weiter gekommen, um einen Mann zu finden.“

„Ich erwarte Ihnen nicht, über diese Gassen zu sprechen.“

„Dieser Mann wird als notwendig übermäßig, es wäre besser, wenn Du weniger groß wärest.“

„Ihren gegenüber?“

„Ja, mit gegenseitig.“

Das junge Mädchen wirft ihm von der Seite einen Blick fürchtender Geringschätzung zu und lehrt zu Rolario zurück, die sie nicht von ihrem Staunen über diese Gassen erholt hat, die um jeden Preis Arme und Kranke haben müssen, an denen sie die Lugenden ihrer Hetzen mit Vorsicht übren können... „Gehen wir?“